

Das Leberblümchen (*Hepatica nobilis* MILL.)



Das Leberblümchen (*Hepatica nobilis* MILL.)
Foto: Brandstätter/Kleesadl

Die Gattung *Hepatica* gehört zur Familie der Hahnenfußgewächse und ist mit ca. sechs Arten in temperaten Gebieten Europas, Ostasiens und den zentralen und östlichen Bereichen Nordamerikas verbreitet. Unser heimisches Leberblümchen (*Hepatica nobilis*) zählt zu den ersten Frühlingsboten und ist mit seinen zarten, hellblauen bis violetten Blütenblättern vor allem an Waldrändern von März bis April häufig anzutreffen. Die ausdauernde Pflanze wird 8 bis 15 cm hoch und überwintert mit dreilappigen, derben, lang gestielten Grundblättern des Vorjahres, die aus einem Wurzelstock entspringen. Die neuen, zunächst noch eingerollten Laubblätter schieben sich erst nach der Blüte aus dem Zentrum der Rosette heraus. Die Samen werden in behaarten Nüsschen gebildet und besitzen ein fetthaltiges Anhängsel (Elaiosom), das für Ameisen eine attraktive Nahrungsquelle darstellt. Das Sammeln und Verschleppen der Samen durch Ameisen stellt deshalb eine wichtige Einrichtung für

die Ausbreitung des Leberblümchens dar (Myrmekochorie). Als typische Schattenpflanze sind die Blätter des Leberblümchens an eine optimale Ausnützung der Lichtenergie angepasst. Die charakteristische dunkelrot-violette Färbung der Blattunterseite geht auf die Ausbildung des Farbstoffes Anthocyan zurück, der einen Teil der das Blatt durchdringenden Sonnenstrahlung in die photosynthetisch aktiven Teile des Blattes reflektiert und damit eine bessere Energieausbeute bewirkt. Bei Pflanzenliebhabern sind vor allem Zuchtformen mit attraktiver Blattzeichnung sehr begehrt, die durch Kreuzung verschiedener Arten und Selektion kommerziell hergestellt werden.

Der deutsche Name bezieht sich auf die Ähnlichkeit der Blattlappen mit den Lappen einer Leber. In der Volksmedizin und von Vertretern der Signaturlehre, die auf den Arzt Paracelsus (1493-1541) zurückgeht, wurde deshalb diese Pflanze gegen Leberleiden empfohlen. Die Wirkung ist allerdings wissenschaftlich nicht belegt. Wie auch andere Hahnenfußgewächse enthält das Leberblümchen in frischen Pflanzenteilen den Giftstoff Protoanemonin, der bei Kontakt mit Haut und Schleimhäuten stark reizend wirkt und zu Hautrötungen und Juckreiz bis hin zu Blasenbildung führen kann (Hahnenfußdermatitis). Beim Trocknen entsteht aus Protoanemonin das weniger giftige Anemonin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Objekt des Monats - Biologiezentrum Linz](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [2005_03](#)

Autor(en)/Author(s): Pfosser Martin

Artikel/Article: [Das Leberblümchen \(Hepatica nobilis MILL.\) 1](#)